

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 45 (1940-1941)
Heft: 24

Artikel: Schweizerische Hilfsbereitschaft
Autor: Dr. M.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten über das schweizerische Schulwandbilderwerk

Schon lange wurde in Lehrerkreisen die Darstellung eines Gemshudels und einer Fuchsfamilie gewünscht. Gerade diese beiden Vorwürfe, die scheinbar eine so klare und eindeutige Aufgabe stellen, zeigten in den bisherigen Bildvorlagen, dass die Aufgabe, eine künstlerische Wirkung mit einwandfreier zoologischer Beobachtung zu vereinen, ausserordentliche Schwierigkeiten bereitet. Da mit einem solchen Auftrag nur Maler betraut werden dürfen, die einen ganz engen Kontakt mit dem Bilde haben, schien zuerst die Auswahl äusserst beschränkt. Es zeigte sich aber bald, dass es eine unvermutet hohe Zahl bedeutender Maler gibt, die das Wild aus eigener Beobachtung kennen. Das Eidgenössische Departement des Innern wurde ersucht, die beiden Themen für die nächste Bildausschreibung nochmals in die Liste aufzunehmen.

Sn.

„Gesunde Jugend“

Zur Belebung und Vertiefung des Nüchternheitsunterrichtes gibt der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen die Beiträge «Gesunde Jugend» heraus. Bis jetzt sind acht Hefte erschienen von denen noch vier verschiedene gratis bezogen werden können. Es sind dies «Stoffplan für den Nüchternheitsunterricht» (für alle Stufen), «Geschichte der Alkoholbekämpfung» (zur Ergänzung der Geschichtsbücher), «Eine Milchwoche in der Schule», von Adolf Eberli, und «Unsere Milch», Stoffsammlung für die Unterstufe, von Marie Huggler, Zollikofen. In nächster Zeit erscheint Heft neun: «Obst, ein Reichtum unseres Landes», von Ad. Maurer, Zürich. Bestellungen und weitere Beiträge aus der Unterrichtspraxis sind zu richten an M. Javet, Sekundarlehrer, Kirchbühlweg 22, in Bern.

Schweizerische Hilfsbereitschaft

Schon häufig ist von Landsleuten und Fremden hingewiesen worden, wie die Schweizer Heimat in Boden und Geist das Land der Heilkräfte, das Land der Genesung zu sein sich bestrebe und es auch sei.

Heilkräfte haben sich zu beziehen auf die verschiedenen Schichten der menschlichen Person. Sie sind um so wirksamer, je mehr sie zugleich die Gesamtpersönlichkeit fördern. Es ist nicht zufällig, dass im diesjährigen Bundesfeier-Abzeichen die erste Stufe aller Heilkräfte symbolisiert wird: *die wirtschaftlichen Hilfen*. Der heilige Martin, Schutzpatron von Schwyz, steigt vom Ross, um seinen Mantel mit dem Gebrechlichen zu teilen. Die Krücken, die er ihm wohl am liebsten entbehrlich machte, kann er nicht beseitigen. Er lindert das Leiden, indem er die körperliche Blösse deckt, indem er durch seine Anteilnahme zu dem armen Volksgenossen in eine menschliche Beziehung tritt. Eine weitere Szene aus dieser Fürsorgegeschichte würde zeigen, wie der Helfer den Hilfsbedürftigen Wege der «Selbsthilfe» weist. Das Problem der Arbeitsbeschaffung ist in Angriff genommen; vor Hunger und Obdachlosigkeit soll es den Armen schützen; die «Gesundheitsmoral» soll, soweit es bei einem Gebrechlichen nur möglich ist, gehoben werden.

Eine zweite Stufe der Heilkräfte ist damit beschritten: *die psychotherapeutischen Hilfen* werden aktiviert. Sie bedeuten nach einer fachlichen Definition: «Günstige Beeinflussung des Willens von Kranken zwecks Beseitigung krankhafter Vorgänge und schädlicher Gewohnheiten» (Hermann Griesbach: Medizinisches Wörterbuch). Wohl den Aerzten, die

mit ihren Patienten dieses hohe Ziel erreichen ! An einer in diesen Tagen stattgefundenen Tagung für Psychotherapie in Zürich hat Prof. C. G. Jung neuerdings die grosse Gefahr beschrieben, in welcher der gegenwärtige europäische Mensch durch seine weit vorgesetzte Entwurzelung schwebt. « Zu welchem Ziele hin », würde man also bei unserem Gebrechlichen fragen, « soll er in seinem Willen beeinflusst werden ? » Vielleicht antwortete jemand : « Nun; zum Ziele der Gesundheit ! » « Zum mindesten der seelischen », korrigierte er sich mit einem Blick auf die beschädigte Körperlichkeit des Hilfesuchenden. Wer je schon die Variationsbreite des Wortpaars « gesund-krank » durchdachte und die beiden Begriffe gegenüber abzugrenzen versuchte in unmissverständlicher Weise, hat erfahren, dass es « einen prinzipiellen biologischen Unterschied zwischen krank und gesund nicht gibt ». C. G. Jung würde versuchen, die Persona des Gebrechlichen zu erfüllen mit dessen eigentlichem Selbst, oder mit andern Worten : er würde Hand bieten, diesen Menschen in den Prozess der Individuation hineinzubringen, auf dass der nun in sich Geklärte richtig und bewusst sich entscheide in allen ihn und seine Umwelt berührenden Fragen.

Uns aus der praktischen und theoretischen Pädagogik Kommenden schwebt die Frage auf der Zunge : « Hat man dem Gebrechlichen in seiner Jugend die *notwendigen pädagogischen Hilfen* zuteil werden lassen, damit er nun eine solche therapeutische Führung überhaupt versteht ? » Oder ist er, um mit einem fundamentalen Begriff aus der Heilpädagogik das Richtige zu treffen, nicht überhaupt entwicklungsgehemmt ? Wir können unter anderem mit Hilfe der beiden Bücher von H. Hanselmann : « Einführung in die Heilpädagogik » und « Grundlinien zu einer Theorie der Sondererziehung (Heilpädagogik) »,¹ uns eine Vorstellung bilden von der Schwierigkeit der *heilpädagogischen Hilfen*. In unserem Falle müsste also bester heilpädagogischer Tradition gemäss zunächst eine Erfassung der Persönlichkeit des Gebrechlichen schon in früher Kindheit stattgefunden haben unter Zuziehung von ärztlichen Fachleuten bezüglich der körperlichen Schäden. Dann würde ein Erziehungsplan in für ihn passender Weise aufgestellt und befolgt worden sein. Vermutlich wäre dann ein Almosen auf freiem Felde nicht nötig geworden — es sei denn, man lebte in der aussergewöhnlichen Zeit von 1941, von welcher es heisst : « Die Zeit ist ernster geworden. Sie verlangt stärkere Anstrengung. Sie ruft grösserer Vertiefung. Sie braucht wärmere Hingabe. Sie fordert mehr Opfer. Sie braucht mehr Tatkraft. Sie bedarf der höchsten Liebe. » (Fritz Wartenweiler.) Und damit sind aufgerufen die christlichen Impulse der *echten schweizerischen Hilfsbereitschaft*.

Dr. M. S.

¹ Wir können nicht nachdrücklich genug hinweisen auf diese neue Publikation des bekannten ersten europäischen Professors für Heilpädagogik in Zürich. Die Durcharbeit der «Grundlinien zu einer Theorie der Sondererziehung» klärt Zielpunkte, Voraussetzungsprobleme und Methodenfragen nicht nur der Sondererziehung ab — ich verweise zum Beispiel auf das Kapitel über den Begriff der Entwicklung —, sie bedeutet Gewinn auch für die Arbeit mit vollentwicklungsfähigen Kindern. Gewinn setzt nicht absolute Gleichschaltung voraus. Hanselmann selbst formuliert in den Vorbemerkungen: «Wir alle verdanken aber doch wohl unsern „Feinden“ mehr geistige Anregung als unsern „Freunden“ mit ihrer blossen Zustimmung. »